

Masel Tov Cocktail

Filmtext

Michelle:

„Geile Eule!“

Dima:

„Nazi-Eule.“

Michelle:

„Ich muss! Die rastet wieder aus.“

Dima:

„Küsschen?“

Tobi:

„Michelle!? Magst du mir beim Abschütteln helfen?“

Michelle:

„Was gibt's denn da zu helfen bei deinem Mini-Schwanz?“

Tobi:

„Wieso ich? Deinem Freund wurde doch der Pimmel abgeschnitten bei seiner komischen Bar Mizwa, Alter! Oah, fuck! Verdammter Bastard, Alter! Weißt du, was man früher mit dir gemacht hätte? Kack Jude, Alter!“

Dima:

„Was denn?“

Tobi:

„Was denn?!“

Dima:

„Ja, was denn?“

Tobi:

(*macht Geräusche*) „Hilfe! Hilfe! Hilfe! Shalom! Shalom! Hilfe!“

Dima:

„Sie haben den Wichser richtig verstanden. Ich bin Jude. Richtiger, lebendiger Jude.“

Jude?

Dima:

„Ich bin Dima. Dimitri Liebermann. Naja, aber an mich russisch-jüdischen Passdeutschen denken die meisten natürlich nicht, wenn sie das Wort ‚Jude‘ hören. Vielleicht liegt es daran.“

Tobi:

(Off) „Weißt du, was man früher mit dir gemacht hätte? Hilfe! Hilfe!“

Dima:

„In deutschen Filmen werden Juden meistens nur in Schwarz-Weiß gezeigt. Wir schlagen selten zurück. Aha, ist doch geil, oder? Direkt viel jüdischer, ha? Aber so ein Film ist das hier nicht.“

Tobi:

„Spaß, Mann!“

Dima:

„Was hätten Sie denn gemacht? Ich bin kein aggressiver Typ, aber wenn so ein Vollidiot ankommt und meine Freundin beleidigt ...“

Mutter:

„Dima! Was hängst du da rum?“

Dima:

„Ich hab schulfrei!“

Mutter:

„Was?“

Dima:

„Hab schulfrei!“

Mutter:

„Was für schulfrei? In 5 Minuten bist du hier oben.“

Dima:

„Warum?“

Mutter:

„Bring die Wäsche mit.“

Dima:

„Meine Mutter. Die würde nicht verstehen, warum ich Tobi in die Fresse schlagen musste. Kommen Sie mit! Als wir vor fast 18 Jahren hier angekommen sind, dachten meine Eltern, wir wären in New York gelandet. Tja! Willkommen im Ruhrpott! Hartz IV, Pommes-Buden, Spielautomaten und Ausländer. Nach Germania durften wir überhaupt erst, weil wir Juden sind. 1991 zerbricht die Sowjetunion und die Deutschen haben eine neue geniale Idee der Wiedergutmachung. Hey, keine Panik! Kein Schmerzensgeld für Israel. Dieses Mal musste niemand was abgeben. Dieses Mal gabs was zurück! Neue Juden.“

In die Bundesrepublik durften ab 1991 Juden aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion einreisen. Durch diesen außergewöhnlichen politischen Schritt wollte man das nach dem Holocaust erloschene jüdische Leben in Deutschland erneuern. Die Gesamtzahl der jüdischen Kontingentflüchtlinge beträgt ca. 200.000 Personen.

Dima:

„Hier sind wir!“

Das macht über 90% aller Juden in Deutschland aus.

Dima:

„Viele denken ja, wir Juden hätten einen Haufen Kohle.“

... schockierende Zahlen über den heutigen Antisemitismus ... Über 25% aller Europäer sind demnach der Meinung, Juden hätten zu viel Einfluss auf die Geschäfts- und Finanzwelt.

Dima:

„Also meine Eltern haben keinen Einfluss auf irgendwas! Nicht mal auf mich. Früher ja. Mein Vater war Ingenieur. Heute vertickt er Trödel auf ebay. Und meine Mutter kennen Sie ja schon. Sie ist Klavierlehrerin. Sie guckt meistens Fernsehen. Unsere Satellitenschüssel empfängt 23 russische Sender.“

Vater:

„Dima. Aufwachen.“

Dima:

„Hmm.“

Vater:

„Dein Direktor hat angerufen. Dima.“

Dima:

„Ja, ich hab doch gesagt, ich hab schulfrei.“

Mutter:

„Du hast kein schulfrei.“

Vater:

„Du wurdest suspendiert. Wir wollen, dass du dich entschuldigst.“

Dima:

„Weißt du, was der gemacht hat?“

Vater:

„Das interessiert mich nicht.“

Dima:

„Der hat mich als Jude beleidigt!“

Mutter:

„Jude ist kein Schimpfwort! Und unser Sohn ist kein Hooligan.“

Dima:

„Was würdet ihr denn machen?“

Vater:

„Gut, dann kannst du die Abifahrt in deinem Zimmer verbringen.“

Dima:

„Was? Mum!? Ja, schieß auf Abifahrt! Aber das ist Erpressung! Wie soll ich denn das machen? Entschuldigung, ich wollt deine Nase nicht brechen ...“

Mutter:

„Blumen!“

Vater:

„Tobias Püttner. Spenglerstraße 95. Mit schönen Grüßen von deinem Direktor.“

Dima:

„Ey, das ist jetzt nicht euer Ernst!? ,Du gehst zu dem Jungen und entschuldigst dich ...‘ Diese verfuckte Täter-Opfer-Umkehr. Die Scheiße landet in der nächsten Tonne.“

Michelle:

„Dimi, hast du mal auf die Uhr geguckt?“

Dima:

„Fuck! Sorry, ey! Ich musste noch kurz hoch.“

Michelle:

„Was ist das?“

Dima:

„Das ist für dich, Michelle.“

Michelle:

„Deine Mutter ist echt geil, ne?“

Dima:

„Ja, richtig geil.“

Michelle:

„Also, jetzt sag mal, was der meinte.“

Dima:

„Also ...“

Direktor:

„Also ... Viele Jahre nach dem Krieg kehrte Herr Rosenblatt in sein Heimatdorf zurück. Und was sieht er da? Den Baum. Den Apfelbaum, den er selbst einst gepflanzt hatte. Der steht noch da in seiner ganzen Pracht. All die Jahre hat sich die Dorfgemeinschaft um das Leben des Baumes gekümmert.“

Gewässert, gepflegt, all das. Und was macht jetzt der vertriebene Rosenblatt? Der alles verloren hat. Na!? Der schreit nicht rum. Der schlägt auch nicht um sich. Der setzt sich vor den Baum und weint. Der weint vor Dankbarkeit. Er kann in sich gehen, kann nachdenken. Ja, mein lieber Dimitri! So! Und jetzt gebt euch die Hand! Dimitri, gib ihm die Hand!“

Dima:

„Sind Sie völlig bescheuert?“

Michelle:

„Tobi, der Wichser, ist doch selber schuld! Ich mein, wie oft willst du so ne Scheiße noch anhören, Dima?“

Dima:

„Michelle, ich hab ihm schon die Nase gebrochen.“

Michelle:

„Ja, aber du bist jetzt für ne Woche entlassen. Ich sag dir jetzt mal was. Wir machen den Wichser so richtig fertig. Sprühen ihm das richtig in die Fresse. Ich mein, das Zeug hier spritzt vier Meter weit.“

Dima:

„Bist du bescheuert?“

Michelle:

„Du musst dich wehren, Dima. Was ist denn los mit dir, du Pussy?“

Dima:

„Michelle und ich. Wir sind seit zwei Jahren zusammen. Wird nie langweilig mit ihr. Ah, es gibt nur ein kleines Problem mit meinem lieben Opa.“

Opa:

„Du musst eine Jüdin heiraten. Du musst eine Jüdin heiraten. Sie muss nicht unbedingt jüdisch sein. Sie kann auch konvertieren.“

Dima:

„Ja, so ist das halt bei uns. 0,2 % der Weltbevölkerung will zusammengehalten werden. Aber Michelle gibt's nicht in jüdisch. Hätte ich Tobi nicht geboxt, hätte sie ne Woche schulfrei. Wie gesagt, ich bin kein aggressiver Typ. Geh noch nicht mal über Rot. Erst recht nicht in Deutschland.“

Marcel:

„Dima?“

Dima:

„Was geht?“

Marcel:

„Ich bin Marcel aus der 10b.“

Dima:

„Ok.“

Marcel:

„Sag mal, warum hast du den Tobi gestern so feste geboxt?“

Dima:

„Einfach nur so, Marcel.“

Marcel:

„Krass! Bist du wirklich Jude? War ja echt heftig damals im Krieg ... mit den Juden. Also in meiner Familie gabs keine Nazis ... in meiner Familie gabs keine Nazis ... gabs keine Nazis ... keine Nazis. Dima!?“

Dima:

„Was solln das? Wenn Leute n Typen wie mich treffen, fangen sie an mich mit ihren Familiengeschichten vollzulabern. Aber wieso treffe ich eigentlich nur Leute ohne Nazi-Opas?“

69 % aller Deutschen glauben, dass ihre Vorfahren nicht unter den Tätern des Zweiten Weltkriegs waren. 29 % glauben, dass ihre Vorfahren Opfern geholfen haben – zum Beispiel, indem sie Juden versteckten. Tatsächlich waren es unter 0,1 %.

Marcel:

„Dima?! Dima?! Ich kann doch gar nichts dafür! Ich war damals noch gar nicht geboren.“

Dima:

„Alter, Marcel! Chill mal, ok? Ist doch alles gut.“

Marcel:

„Du bist echt korrekt, Dima!“

Dima:

„Leute, Mann! Was ist denn das für eine Störung, immer sagen zu müssen, dass man keine Schuld mehr hat? Natürlich hat Marcel keine Schuld! Aber ich. Deswegen muss ich mich jetzt entschuldigen.“

Mädchen:

„Fünf, sechs, sieben, acht ...“

Dima:

„Na du kleiner Wichser ... Oh Mann, ey! Entschuldigung ... ist ihr Hurensohn zu Hause? Tut mir überhaupt nicht leid! Ich hab ihm total auf die Fresse geschlagen ... ja, sorry! Sorry!“

Frau Püttner:

„Hallo.“

Dima:

„Hallo, Frau Püttner. Bin ein Freund von Tobi. Ist Tobias zu Hause?“

Frau Püttner:

„Ha. Ein Freund von Tobi.“

Dima:

„Hmhm.“

Frau Püttner:

„Einer von den Assozialen? Hackst du auch auf Minderheiten rum?“

Dima:

„Ich hab überhaupt nicht auf Minderheiten ...“

Frau Püttner:

„Tobias hat heute keine Zeit. Und in Zukunft auch nicht mehr.“

Dima:

„Nenene, warten Sie mal! Ich hab Tobi geschlagen. Ich bin die Minderheit.“

Frau Püttner:

„Ah, der Russe. Bei euch scheint es ja völlig normal zu sein, zuzuschlagen und sich die Nasen zu brechen.“

Dima:

„Ich bin gekommen, mich zu entschuldigen.“

Frau Püttner:

„Dann kannst du ihm ja gleich dabei helfen, seine Strafarbeit in der Stadt abzuleisten.“

Dima:

„Shukran! Willkommen beim besten Libanesen der Stadt. Bevor ich die ganze Gegend nach dem Wichser absuche, gibt's erstmal Mittag. Worauf sich Juden und Araber immer einigen können, sind Hummus und Falafel, oder? Oder nicht? Ja, natürlich nicht! Es herrscht Krieg! Falafel-Krieg! Vor 15 Jahren ist die ganze Scheiße eskaliert. Die Palästinenser haben bei der UNO dagegen demonstriert, dass Hummus in britischen Supermärkten als israelische Nationalspeise angeboten wird. Ich meine bei der UNO ... wegen fucking Hummus. Aber die Geschichte ist noch viel komplizierter ... christliche Kopten haben bereits im 4. Jahrhundert ... Hey, Vlad! Willst du was essen?“

Vlad:

„Nein. Bist du verrückt geworden, bei denen hier zu essen?“

Dima:

„Was denn?! Ist doch geil!“

Vlad:

„Wie kannst du das unterstützen?“

Dima:

„Was unterstützen, Vlad?“

Vlad:

„Ist nicht lustig! Das ist unsere israelische Erfindung, die uns von Araber geklaut wurde. Wie die alles klauen, natürlich.“

Dima:

„Uns? Wieso uns?“

Vlad:

„Wann warst du letztes Mal in Israel, Dima? Du musst hinfahren. Da gibt's beste Falafel der Welt. Das Essen ist super und die Menschen sind die besten Menschen. Pass auf ... Juden und Araber ... das passt nicht zusammen. Überleg dir, was du machst. Du kommst hier. Du zahlst ihm 4-5 Euro für Falafel. Er überweist das nach Arabistan auf Osama bin Laden-Konto. Und was machen sie damit? Kaufen Raketen. Und diese Raketen fliegen nach Israel. Jede dieser Falafel ist eine Granate oder eine Bombe, von der mein Kind stirbt ... Dima? Dima, kannst du mir helfen?“

Dima:

„Was los?“

Vlad:

„Pass auf! Meine Babuschka wird morgen 70. Und ich will ihr diese Parfüm kaufen. Aber du weißt, ich gehe nicht in deutsche Nazi-Geschäfte. Für diese Parfüm muss man in Kaufhof.“

Das Warenhaus „Kaufhof“, ehemals „Tietz“, wurde 1879 von Leonhard Tietz eröffnet. 1933 waren die über 40 Filialen vom Boykott jüdischer Geschäfte betroffen. Die Familie Tietz wurde ihres Vermögens beraubt und flüchtete ins Ausland.

Vlad:

„Ich weiß, du bist nicht so streng wie ich. Kannst du für mich kurz diese Parfüm kaufen? Bitte!“

Dima:

„Ist doch total übertrieben von Vlad, oder? Ich mein ... wir sind hier in Deutschland. Hier ... Tempo-Taschentücher ... wer hats erfunden? Die Juden. Die Brüder Rosenfelder. Erfinder des Tempo-Taschentuchs. Mussten 33 abhauen, nachdem ihre Firma enteignet wurde. Ah, Hugo Boss ... Oah, ey, riecht schon geil, oder? Naja schade, dass der liebe Hugo Ferdinand auch ein Nazi war. Hat der sich entschuldigt? Nö.“

Frau Jachthuber:

„Also!? ... Dimitri?“

Dima:

„Frau Jachthuber? Entschuldigung, das war keine Absicht! Ich stell des zurück.“

Frau Jachthuber:

„Dimitri, Junge, komm mal her! Mensch, das tut mir wirklich leid! Ja, ich hab gehört, was gestern passiert ist. Unter uns: Ich finde, du hast richtig gehandelt. Antisemitismus darf nicht geduldet werden. Ja, und dass Menschen heute noch so beschimpft werden ... das ist ... schrecklich! Ich zum Beispiel finde ja superspannend, dass du ... also ... deinen religiösen Hintergrund und deine Herkunft ... deine Kultur ... also für mich ist das ... äh ...“

Dima:

„Die arme Frau ... Die kann einfach nicht das Wort ‚Jude‘ aussprechen. Was’n so schwer daran? Jude ... Jude ... Jude.“

Frau Jachthuber:

„Ich bin im Sommer auch in Israel gewesen. Ja, das ist toll, was ihr euch da aufgebaut habt.“

Dima:

„Ja, aber ich bin ja gar nicht aus Israel.“

Frau Jachthuber:

„Was ich dich unbedingt fragen wollte ... Wir sprechen nächste Woche in der Klasse nochmal über ... ja, über die ... die Shoah. Vielleicht könntest du ein bisschen was über deine Familiengeschichte erzählen? Das ist schwer, aber der persönliche Bezug und ...“

Dima:

„Meine Familiengeschichte? Ey, das erste, woran Frau Jachthuber denkt, wenn sie das Wort ‚Jude‘ hört, ist, dass ihre Vorfahren meine Vorfahren umgebracht haben. Aber wieso eigentlich immer nur Holocaust? Wieso halte ich nicht ein Referat über ‚Gefilte Fisch‘?“

Gefilte Fisch: Man nimmt koscheren Fisch, traditionellerweise Karpfen. Der Fisch wird ausgenommen, das Fischfleisch wird entgrätet, gewolft und mit Zwiebeln, Eiern, Salz und Zucker vermengt. Wenn fertig, wird die Fischfarce wieder in die Fischhaut gefüllt. Der Fisch wird gebacken. Danach wird der mit Fisch gefüllte Fisch mit Fischfond übergossen und kalt serviert.

Dima:

„Aber nein! Frau Jachthuber will nichts über ‚Gefilte Fisch‘ wissen. Ich soll vor versammelter Klasse meine Opfergeschichte erzählen. Ja, sieht man ja, wozu das führt.“

Tobi:

„Spaß, Mann!“

Dima:

„Unter uns: Was für eine Opfergeschichte eigentlich? Wir kommen aus der fucking UdSSR. Meine Familie wurde nicht aus dem KZ befreit. 500.000 Juden in der Roten Armee. Aber ich glaube, mein Uropa passt nicht ganz in Frau Jachthubers Unterrichtskonzept. Oder? Danke für Ihr Verständnis, Frau Jachthuber! Ich ... klar, ich kann ein bisschen was erzählen. Das ist ...“

Frau Jachthuber:

„Danke Dimitri!“

Dima:

„Klar!“

Frau Jachthuber:

„Ach, das wird toll!“

Dima:

„Ja.“

Frau Jachthuber:

„Ich freu mich. Das wird gut!“

Dima:

„Ja, was denn? There is no business like Shoah-business.“

Frau Jachthuber:

„Du, Dimitri, wusstest du das eigentlich ... der Tobias, der schrubbt jetzt schön die Steine in der Spichernstraße.“

Vlad:

„Danke, Dima. Babuschka wird sich so freuen. Du musst öfter in die Gemeinde vorbeikommen. Es gibt super Frau, die ich dir vorstellen möchte. Studiert Medizin. Richtig hübsch! Damit du auch Boss bist.“

Dima:

„Ok, Vlad. Hau rein!“

Vlad:

„Also dann, danke!“

Dima:

„Tschüss! Frau Jachthuber und Vlad würden sich bestimmt super verstehen. Vlad ist stolz auf Juden, Frau Jachthuber ist stolz darauf, Juden zu lieben. Naja, und die Deutschen sind stolz darauf, wieder stolz sein zu dürfen. Ja, ging halt die ganze Zeit nicht wegen ... Sie wissen schon. Aber jetzt haben wir es endlich wieder geschafft. Ha!? Juhuu! Zickezacke, zickezacke, ...“

hey, hey, hey ... Zickezacke, zickezacke, hey, hey, hey ... Hippih Hurra ... Hippih Hurra ... Sieg ... heil!

Dima:

„Hahahaha. Ja, heut siehst ja ganz anders aus. Hier: Alles schön aufgearbeitet. An jeder Ecke soll man erinnert werden. Vorsicht! Fallen Sie nicht hin. Stolpersteine überall. Na, so ne Scheiße, Mann. Ich hab da nen Tipp für Sie: Gucken Sie nach vorne und bewältigen Sie die Gegenwart.“

Gauland:

„Man muss uns diese 12 Jahre jetzt nicht mehr vorhalten. Sie betreffen unsere Identität heute nicht mehr. Und das sprechen wir auch aus.“

Dima:

„Ach, ja, die neuen Nazis, ha?! Aber mit Ihnen hats ja nichts zu tun. Oder?“

55% aller Deutschen wollen einen „Schlussstrich“ unter das Kapitel des Dritten Reichs ziehen.

Dima:

„Verstehen Sie, warum ich Tobi in die Fresse schlagen musste? Verstehen Sie, warum ich mich nicht entschuldigen will? Weil eigentlich bin ich kein aggressiver Typ. Die ganze Scheiße geht mir einfach auf ...“

AfD-Wahlkämpfer:

„Probieren Sie mal! Ach, super!“

Opa:

„Darf ich das für meinen Enkel?“

Dima:

„In unserer Familie ist es nicht anders als bei Ihnen. Meinen Opa kennen Sie ja schon. Mindestens so wichtig wie eine jüdische Freundin ist ihm, dass ich mich vor Antisemitisten schütze. Rechter und linker Antisemitismus. Antisemitismus der Mitte, der Christen, der Moslems. Antijudaismus. Antizionismus. Sozialer, politischer, kultureller, nationalistischer, atheistischer, agnostischer, primärer und sekundärer Antisemitismus. Mann, helfen Sie mir! Antisemitismus ist wie Herpes. Niemand kennt ein Heilmittel gegen den Scheiß. Man klebt kleine Pflaster auf die Eiterblasen und hofft, dass er schnell wieder verschwindet.“

AfD-Wahlkämpfer:

„Entschuldigung! Darf ich Ihnen ein bisschen aus unserem Parteiprogramm ...“

Dima:

„Ja, ne Danke! Deduschka! Was machst du hier?“

Opa:

„Dima, mein Kleiner. Wohin? Guck mal, das ist für dich.“

AfD-Wahlkämpfer:

„Ah, sehr schön! Der Enkel?“

Opa:

„Hmhmm.“

AfD-Wahlkämpfer:

„Ja, sie werden vor den anstehenden Problemen unseres Landes noch viel mehr betroffen sein wie die Generation von ...“

Dima:

„Hören Sie, lassen Sie uns doch einfach in Ruhe, ja? Danke! Komm.“

Opa:

„Dima, was ist mit dir? Ich habe mit dem Herrn gesprochen. Er sagt wichtige Dinge, sehr wichtige.“

AfD-Wahlkämpfer:

„Ich habe Ihrem Großvater gerade erklärt, wie wichtig der Kampf gegen den arabisch importierten Antisemitismus ist. Unsere Partei ist die einzige, die wirklich solidarisch ist mit Israel.“

Dima:

„Wir sind nicht aus Israel!“

AfD-Wahlkämpfer:

„Wieso? Sie sind doch Juden?“

Dima:

„Wenn die Rechten anfangen, sich um Juden zu kümmern, komm ich mir verarscht vor. Endlich mal auf den Moslems rumhacken dürfen. Ist ja fürs christlich-jüdische Abendland. Lassen Sie sich Ihren Antisemitismus doch nicht von den Ausländern wegnehmen!“

AfD-Wahlkämpfer:

„Wieso ‚wegnehmen‘? Hey, ihr werdet euch noch wundern!“

Opa:

„Dima! Sie sind die einzigen, die uns beschützen.“

Dima:

„Deduschka, ich hab jetzt keine Zeit! Ich muss los!“

Opa:

„Du hast nie Zeit! Wann warst du das letzte Mal in der Gemeinde?“

Dima:

„Ich komm morgen, ok? Ich hab schulfrei.“

Opa:

„Morgen?“

Dima:

„Ja, morgen! Versprochen! Ich muss zu nem Schulfreund! In Ordnung?“

Opa:

„In Ordnung.“

Dima:

„Und geh hier weg!“

Opa:

„Mein Enkel ... er meint es nicht so! Er ist noch zu jung! Aber wir müssen versuchen, gemeinsam die Probleme der Zukunft anzufassen. Hören Sie nicht auf Dimichka. Kommen Sie lieber in unserer Gemeinde vorbei. Dort passiert sehr viel Interessantes.“

Chor:

„Shalom aleichem ...“

Dima:

„Ja, wo sind Sie gewesen? Hat Ihnen vom Chor erzählt? Jaja, wir wollen Frieden für alle, ich bringe Tobi den Frieden. Ey, was für ein beschissenes Klischee. Ich bringe dem Idioten keinen Frieden. Ich hab nichts falsch gemacht, weil ich was falsch ...“

Tobi:

„Hey, alles ok? Verpiss dich, Alter! Alter, verpiss dich, Mann!“

Dima:

„Tobi, ich wollt kurz mit dir reden.“

Tobi:

„Ja, was denn?“

Dima:

„Mann, ich wollte deine Nase nicht brechen.“

Tobi:

„Ja, na klar! Wieso hast du mir dann nicht einfach die Hand gegeben? Ha? Viel Spaß auf Abfahrt! Ich bleib hier und muss eure scheiß Steine putzen. Bist du jetzt zufrieden, hmm?“

Dima:

„Wie ‚zufrieden‘?“

Tobi:

„Wie ‚zufrieden‘. Checkst du’s nicht, Mann? Du hast schön ne Woche frei bekommen. Nur, weil du Jude bist. Ich wär auch gern Jude.“

Dima:

„Junge, was laberst du?“

Tobi:

„Wie ‚was laber ich‘? Das war ein scheiß Spaß auf dem Klo!“

Dima:

„Für diesen scheiß Spaß hast du auf die Fresse verdient.“

Tobi:

„Ihr seid ganz schön empfindlich.“

Dima:

„Ja, fick dich! Hier! Kannst du deiner scheiß Yoga-Mutter schenken!“

Tobi:

„Schöner Strauß! Aber ich glaub, dem fehlt noch ein bisschen Wasser, oder? Komm, den legen wir zu deinen toten Verwandten.“

Dima:

„Hörst du die Musik? Sie kündigt das Ende des Films an. Spätestens jetzt muss die Hauptfigur eine Entwicklung durchgemacht haben ... vom Verlierer zum Gewinner ... der Böse wird ein Guter. Aber ich bin kein aggressiver Typ! Wohin soll ich mich entwickeln? In diesem Film fiel 32 Mal das Wort ‚Jude‘, aber glaubt mir, ich wache morgens nicht auf und denk: Ich bin einer. Was würdet ihr machen? Ey, bist du echt Jude? Ja, du Scheiß-Jude! Jude. Vielleicht bin ich einfach ein aggressiver Jude.“